

Predigt

Thema: Maria, die von Gott Angesprochene – Gottesdienst zum 4. Advent
Bibeltext: Lukas 1,26–38
Datum: 21.12.2008
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde,

Horch, was kommt von draußen rein? Oder besser: Horch, wer kommt von draußen rein? – so der Start in die Adventszeit mit dieser Predigt am 1. Advent. Wer ist dieser Jesus? Siehe, dein König kommt zu dir, ein sanftmütiger König.

In der letzten Woche haben wir gemerkt, dass diese Frage Johannes den Täufer umtreibt und hier und da aber auch uns. Bist du es, der da kommen soll oder sollen wir auf einen Anderen warten? Wer bist du? Auf wen oder was warten wir in dieser Adventszeit, wer ist das, den der Bote, der Postbote Gottes da ankündigt? Wer kommt da?

Besonders intensiv war dieses Fragen natürlich bei der Frau, der dieses Kommen besonders das Leben umgekrempelt hat, bei Maria. Wer ist der, der da kommt, der da in mir heranwächst? Heute für den 4. Advent ist als Predigttext ein Gotteswort vorgeschlagen aus Lukas 1 auf das wir hören wollen.

Gottes Wort aus Lukas 1 ab Vers 26

26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, 27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! 29 Sie aber erschrak über die Rede und dach-

te: Welch ein Gruß ist das? 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. 34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? 35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. 36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. 37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Liebe Gemeinde,

die Maria ist nicht so unbedingt unser Thema. Also uns, damit meine ich jetzt die, die im evangelischen Bereich zu Hause sind. Wir nehmen wahr, dass im katholischen Raum, bei den dortigen Brüdern und Schwestern Maria eine große Rolle spielt. Hie und da eine Rolle, mit der wir Mühe haben und manchmal nicht klarkommen, welche Bedeutung sie von den katholischen Brüdern und Schwestern da zugewiesen bekommt.

Nur, ist das ein Grund, dass wir im evangelischen Bereich die gute Frau ganz unter den Tisch fallen lassen? Gottes Wort jedenfalls heute Morgen lässt Maria nicht unter den Tisch fallen. Sie steht heute Morgen im Mittelpunkt dieses gehörten Gotteswortes. Und sie begegnet uns hier als ein Vorbild – und zwar Vorbild nicht so sehr im Sinne was Maria tut (das vielleicht auch, das werden wir gleich noch sehen) sondern Vorbild vor allen Dingen, dass wir an Maria sehen können, wie Gott mit Menschen umgeht. Was Gott durch Menschen tut und erreicht. Also, Gott zeigt an Maria, wie er auch in Ihrem und in meinem Leben handelt, wie er auch in Ihr und mein Leben eingreift. In diesem Sinne Vorbild. Was macht Gott an Maria? Wie geht Gott mit Maria um und was hat dieses Handeln Gottes für Konsequenzen für Maria und eben auch für uns.

Maria ist verlobt mit Josef, d.h. in der damaligen rechtlichen Situation eigentlich schon verheiratet, alles rechtlich abgesichert. Nur die so genannte „Heimholung“ der Braut steht noch aus. Also, Maria wohnt noch bei ihren Eltern, ist aber rechtlich schon die Frau von Josef. Und da bekommt Maria überraschend Besuch von einem Engel. Das Ganze geht ohne Glanz und Gloria

ab, sondern stinknormal. Wie es oft geschieht – so schon im Alten Testament, so auch hier – schickt Gott einen Boten in Menschengestalt und so ist Maria gar nicht verwundert, dass da Jemand bei ihr im Türrahmen steht und sie grüßt. Was sie allerdings verwundert ist seine Anrede, seine Botschaft.

Bei Luther heißt es: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ Man könnte auch übersetzen: „Sei gegrüßt, du Holdselige.“ Das ist ja noch schwieriger für uns heute, meint aber eigentlich: „Sei gegrüßt, die du durch Gottes Huld, die du durch Gottes Gnade selig bist.“ Sei gegrüßt, die du durch Gottes Huld, Gottes Gnade selig bist. An dieser Stelle schon begegnet uns Maria als ein Mensch wie Du und ich.

Denn Maria hat nichts was sie auszeichnet, sondern sie wird von Gott ausgezeichnet. Maria ist ein ganz normaler Mensch, der Gott gegenübersteht und der Gnade von Gott her nötig hat, der die Gunst Gottes nötig hat. Es ist spannender weise hier überhaupt keine Rede davon, dass Maria außergewöhnlich fromm sei, eine besondere Erwartungshaltung gepflegt hätte, dass ihre Geschichte eine besondere Vorgeschichte mit sich bringt, es wird nichts über Maria ausgesagt, aber ganz viel über Gott. Maria ist ein Mensch wie Sie und ich, der von Gott angesprochen wird, dem von Gott Gnade zugesprochen wird. Maria, du durch Gottes Huld, durch Gottes Gnade Selige.

Hier passiert etwas, was im Alten wie im Neuen Testament ständig vorkommt, sich ständig wiederholt und was wir doch nicht so richtig verstehen können oder auch wollen. Ich musste bei der Vorbereitung dieser Predigt daran denken, wie ich öfter Bibelarbeiten oder Bibelgespräche geführt habe im Seniorenkreis, in der GBS, im Jugendclub oder wo auch immer. Und wo wir uns mit der Berufungsgeschichte von Menschen beschäftigt haben. Mit Abraham oder mit dem Zöllner Levi oder mit Zachäus, mit Petrus und immer kam die Frage auf: „Warum hat Gott gerade diesen Mann, oder diese Frau berufen?“ Und die Gesprächsteilnehmer hatten immer die Idee: Der war bestimmt besonders fromm, der hat sich bestimmt im Vorfeld ganz viele Gedanken gemacht, oder sie hat schon ein besonders frommes Leben geführt und deshalb ist sie dann berufen worden. Und bei fast allen Berufungsgeschichten im Alten, wie im Neuen Testament stellen wir fest, da war nichts, aber auch gar nichts, wo man sagen müsste: „Deshalb müsste Gott Diesen oder Diese nehmen.“ Es war und ist allein Gottes Gnade. Er hat mit seiner Gemeinschaft, mit seiner Berufung beschenkt. So, auch hier bei Maria.

Es wird keine Vorgeschichte erzählt, die irgendwie logisch erklärbar macht, warum gerade Maria. Gott beschenkt mit seiner Gnade vorraussetzungslos, umsonst, aus Zuwendung heraus. Gott schenkt Ihnen, Dir, mir seine Gnade, seine Zuwendung einfach so, nicht weil wir vorher etwas haben oder leisten müssen. Es gibt nichts, was wir vorzuweisen hätten, damit Gott mit uns reden sollte. Es ist allein seine Gnade, seine Liebe die uns zugewandt begegnet.

Sei begrüßt Maria, du Begnadete, du durch Gottes Gnade Gesegnete.

Nur weil Gott auf Menschen zukommt, auf Maria oder auf Sie oder auf mich ist eine Beziehung möglich. Gott ist der, der die Beziehung anstößt, der Menschen anredet, der hineinredet auch in Ihr und mein Leben. „Sie begrüßt, du, durch Gottes Gnade Selige, der Herr ist mit dir.“

Maria ist erschrocken – nicht so sehr über den Engel, als über diesen Gruß. Erschrocken, weil sie sich selber kennt. „Wie komme ich dazu, dass Gott mir begegnet? Wie komme ich dazu, dass der lebendige Gott mit mir spricht, dass ich von ihm beschenkt werde? Wie kommt es, dass Gott mich nicht zu gering ansieht, sondern mir seine Gunst und Gnade gönnt und schenkt?“

Wie kommt es, dass Gott mit Ihnen, mit mir und Dir spricht? Ist das nicht im tiefsten Grunde unglaublich, dass der lebendige und barmherzige Gott hineinkommt in das Leben eines Menschen, Ihr Leben, in mein Leben, und dass er spricht! Vielleicht, so denke ich manchmal, haben wir da nicht bis ins Tiefste hinein begriffen, wer Gott eigentlich ist, wenn uns dieses Erstaunen, dieses Erschrecken abhanden kommt. Es ist überhaupt nicht zu erwarten, dass Gott redet mit einem Menschen, dass er spricht, dass er hineinkommt in unser Leben, und mit uns verbunden sein will.

Dass Gott mit Maria verbunden sein will, das haut sie erst mal um. Und darum sagt der Engel: „Fürchte dich nicht, du hast bei Gott Gnade gefunden.“ Vielleicht könnte man denken: Aha, sie hat Gnade gefunden, d. h. also, hat sie im Vorfeld auch Gnade gesucht, sich angestrengt. Sie hat doch was geleistet, Gott hat sie jetzt belohnt. Nein, auch hier wieder: Es geht nicht darum, dass Maria gesucht hat, sondern dass Gott gesucht hat. Gott hat gesucht und Maria gefunden. Gott hat in seiner Barmherzigkeit Maria gesucht, angesehen und gefunden und gönnt ihr seine Liebe und Nähe umsonst.

Maria, bis hierher zumindest ein Mensch wie Du und ich. Ein Mensch, wie Sie und ich, beschenkt mit der Gnade Gottes, mit seiner Zuwendung, einfach so. Doch dann beginnt im zwei-

ten Teil dieser Geschichte der besondere Weg der Maria, wo wir zunächst mal eher nur zusehen, zuhören, weil es nicht unser Weg ist.

An Maria wird das Wunder geschehen, dass sie ein Kind empfängt und zur Welt bringt, das der „Sohn Gottes“ genannt werden wird. Der Engel richtet hier einen ganz starken Scheinwerfer auf den, der da geboren werden wird, auf den, der da kommt. Der, der da kommt ist das Entscheidende, der Entscheidende. Nicht wie diese Schwangerschaft zustande kommt ist das Entscheidende, sondern der, der da kommen wird ist das Entscheidende.

Er, er soll „Jesus“ heißen und Jesu Name ist Programm. Jesus heißt übersetzt Retter. Mit diesem Kind beginnt also eine Rettungsaktion.

Wann ist eine Rettungsaktion nötig? Nur dann, wenn Gefahr in Verzug ist, wenn Leben bedroht ist – und in der Tat, es ist Leben bedroht. Gott sieht, wie seine Menschen nicht mit ihm leben. Gott sieht, wie seine Menschen nicht die Gemeinschaft mit ihm suchen, sondern Gott eher misstrauen, wie sie ihm misstrauisch gegenüberstehen und aus diesem Misstrauen heraus seine Anweisungen, seine Gebote zum Leben nicht achten und dadurch sich und den Anderen in dieser Welt schaden. Leben wird gequält, missbraucht, missachtet, verachtet, vernichtet, weil Menschen Gott nicht achten.

Das lässt Gott nicht kalt und schickt deshalb seinen Sohn, um den Menschen unüberbietbar zu zeigen, dass er sie liebt, dass er für sie ist, dass er sich ganz einsetzt für uns und dass wir mit dem Leben spielen, mit dem Tod spielen, wenn wir die Beziehung mit Gott kappen. Wenn wir Gott nicht Gott sein lassen.

Jesus, dieses Kind in der Krippe, später der Mann am Kreuz, der ist der, der erscheint, damit wir aufschrecken und merken: „Wir müssen umkehren, wir brauchen Leben und das gibt es nur bei Gott, Jesus ist der Retter.“ Eine Rettungsaktion Gottes beginnt. Eine Rettungsaktion, die auch dafür verantwortlich ist, dass wir hier heute Morgen sitzen. Gott rettet in Jesus auch uns und diese Rettungsaktion, die uns gerettet hat, ermutigt uns, bewegt uns, dass wir es auch anderen Menschen gönnen und weitersagen. z. B. Am Heilig Abend, wo viele Menschen wieder in den Gottesdienst kommen. Jesus, der Retter. Der Name dieses Kindes ist also Programm. „Du sollst ihn Jesus nennen, Retter!“

Und, so sagt der Engel dann weiter: „Dieses Kind wird König sein und eine ewige Herrschaft aufrichten.“ Siehe, dein König kommt zu Dir. Marco Haase hat es eben als Gottesdienstleiter

schon gesagt, wir haben in der Predigt am 1. Advent gehört: Jesus, Retter, Dein und mein König, ein liebender König.

D.h. die Botschaft des Engels macht deutlich: Jesus ist Retter und König. Wer von Jesus gerettet wird, wird auch von Jesus, dem König regiert. Jesus rettet und gestaltet dein Leben um. Lassen Sie sich von Jesus retten, lernen Gott zu lieben und den Nächsten, wie sich selbst.

Das Leben geht schief, wenn man dieses Kind, das da kommt nur halb haben will, wenn man nur den Retter haben will aber nicht den König. Oder wenn man nur den König haben will aber nicht den Retter.

Ich nehme manchmal wahr, (kann mich aber auch irren,) dass es einige Christen gibt, die reden ganz viel von Gehorsam, davon, was man tun müsste, dass man auf Jesus hören müsste und manchmal beschleicht einen der Eindruck, sie tun das, damit sie gerettet werden und nicht, weil sie schon gerettet sind. Oder einige Christen sagen, ich bin errettet, ich bin bekehrt und dann kommt nicht mehr viel. Sie sehen nicht, dass wenn sie zum Glauben kommen, ein Weg beginnt, dass wir das Leben lernen in seiner Nachfolge. Dass wir also zu ihm gehören um dann auf ihn hören.

Dieses Kind ist also Retter und König. König und Retter sagt der Engel.

Maria ist irritiert. Wie soll das gehen? Ich habe noch mit keinem Mann geschlafen, wie stellst du dir das vor? Maria fragt! Diese Frage, die auch wir haben, diese Frage nach der so genannten „Jungfrauen-Geburt“ ist also keine moderne Frage, sondern eine biblische Frage: „Wie soll das gehen?“ Spannender weise verbietet der Bote Gottes diese Frage nicht, denn Gott darf man fragen. Fragende Leute sind immer willkommen. Der Engel nimmt diese Frage ernst und deutet auf ein Geheimnis hin. Indem er auf dieses Geheimnis deutet, ist diese Frage jedoch nicht gelöst.

Der Engel sagt: „Der Heilige Geist, der bereits bei der Erschaffung der Welt aus dem Nichts etwas geschaffen hat, dieser Geist Gottes wirkt bis heute. Dieser Heilige Geist, der aus Nichts etwas schaffen kann, der wird auch bei dir, Maria, aus dem Nichts etwas bewirken.“ Gott öffnet sozusagen einen Spalt die Türe, damit wir den Blick bekommen auf seine Möglichkeiten. Mehr nicht! Weder Matthäus noch Lukas erörtern Detailfragen und dieses Thema Jungfrauen-Geburt spielt später in Paulus Briefen keine Rolle mehr.

Entscheidend bleibt, was der Engel hier sagt. „Bei Gott ist nichts unmöglich.“ Wörtlich übersetzt heißt es da: „Bei Gott ist kein Wort unmöglich.“ Also, alles was Gott spricht, was er sagt ist als solches auch möglich. Wenn er spricht, so die Psalmen schon, so wird es geschehen!

Maria, die in diesem Teil der Geschichte eine Sonderrolle einnimmt, weil nur sie die Mutter von Jesus sein wird, Maria antwortet auf diesen Zuspruch des Engels, auf diesen Auftrag Gottes wieder ganz allgemeingültig. Das was sie am Ende sagt gilt allgemein, gilt für Jeden, der sagt dass er an Christus, an Gott glaubt.

Sie sagt nämlich am Ende: „Ich bin des Herren Magd, mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Maria lässt Gott an sich handeln und das ist Glaube. Gott an sich handeln lassen, das ist Glaube. Das Vertrauen aufzubringen: Dieser Gott handelt und er macht es gut, dieser Gott handelt und er setzt sich durch. Er wird es schaffen, er wird es machen, nicht ich. Er wird es gut machen und deshalb vertraue ich mich ihm an.

Maria steht, wie auch wir, vor dieser Frage: Wie soll ich auf diese Verheißung Gottes reagieren? Wie soll ich mit diesem Auftrag Gottes umgehen? Wie reagieren Sie, wie reagiere ich, wenn Gott mit uns spricht?

Ich glaube, dass wir mehr von Gottes Barmherzigkeit, seiner Liebe, seinem Handeln erleben, wenn wir das gemeinsam mit Maria lernen uns mit seinem Willen einverstanden zu erklären. „Herr, mir geschehe, wie du willst, ich lasse dich machen wie es dir gefällt, weil ich dir vertraue, weil ich ohne Macht bin, aber du alle Macht hast.“

Das ist gar nicht so leicht zu beten in Situationen, in denen wir denken: „Das, was da läuft, geht doch in die falsche Richtung; denn das, was ich erlebe, ist sehr schmerzhaft und ich möchte es gar nicht.“

Das von Maria her entdecken und einüben: „Herr mir geschehe, wie du willst.“

Ein Satz, der später auch diesem Kinde, diesem Jesus, diesem Mann auf dem Weg zum Kreuz nicht leicht über die Lippen geht: „Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

In diesem Sinne ist Maria eine Gestalt des Advent. Sie wartet auf Gottes Tun, sie setzt darauf: was Gott zusagt, wird er auch erfüllen und es wird zum Guten sein. Ein Mensch, der Gott Glauben schenkt, sich ihm anvertraut und sein Leben darauf einlässt.

Also, Maria, ein Vorbild des Glaubens. Nicht im Sinne von: Dass wir ihr nur nacheifern, sondern an ihr ist vorgebildet, wie Gott in das Leben eines Menschen eingreift, wie er gnädig be-

schenkt, wie er umsonst seine Liebe gibt, wie er umsonst einen anspricht, gnädig begegnet und auch beauftragt und dann auch mit diesen Menschen, Ihnen und mir, zum Ziel kommt. Weil Gott es sagt. Gott macht's und nicht wir.

Amen.